

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Litauen 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gegenstände Petitione mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 219.

Dresden, Donnerstag den 21. September 1916.

27. Jahrg.

Die Völkerchlacht.

Von Richard Gädke.

„Zur Zeit tobt der Kampf in schwersten Schlächtern, gewaltigen auf allen Fronten, die von den Heeren der veredelten Völker besetzt sind, und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Es wäre nicht richtig, zu sagen, daß unsere Gegner zum erstenmal den Versuch machen, uns durch eine gemeinschaftliche, gleichzeitige Anstrengung von allen Seiten niederzujagen; ähnliche Lagen haben sich vielmehr schon wiederholt in den 20 Monaten des Krieges ergeben — so mehrfach im Winter 1914 und im Frühjahr wie im Herbst 1915. Aber allerdings sind sie noch niemals nach so riesigen, sorgfältigen Vorbereitungen, mit so gewaltigen Massen, mit solch jäher Entschlossenheit, ohne jede Rücksicht auf die blutigsten Verluste unternommen worden wie diesmal. Den ganzen Sommer hindurch dauert bereits das verzweifelte Ringen, unterbrochen nur durch längere oder kürzere Atempausen, in denen die Gegner Kraft sammeln zu neuen Anläufen von wachsender Stärke. Es scheint, als ginge der Kampf im September erst seinem Höhepunkt entgegen. Zugleich dürfen wir eine Verschiebung des Schwerpunktes wahrnehmen. Wenn die Hauptchlacht während des Jahres 1915 in festem Andrängen und in aufeinander rückgängigen von den Russen getragen wurde, gehen nunmehr die entschlossensten Stürme großer Massen von unseren westlichen Gegnern aus. Der Dienstzwang in Großbritannien, die Heranziehung immer stärkerer Kräfte aus dem großen französischen Kolonialreich und die Ausbeutung der heimischen französischen Volkskraft bis auf den letzten Bodensaß machen sich in steigendem Maße geltend. Daraus folgt dann, daß auch für uns die schwersten Kämpfe augenblicklich im Westen ausgefochten werden. So ist auch die neueste Offensive unserer Gegner an der Westfront begonnen und an der Westfront mit der nachhaltigsten Anstrengung genährt worden; schließlich haben sich auch Russen und Italiener wieder angeschlossen, und erst spät haben sie die Kraft zu einem Angriff auf ganz breiter Front gefunden. Dem großen Stoß der Franzosen und Engländer vom 24. August entsprachen noch keine entsprechenden Vorstöße der Russen und der Italiener; erst mit dem Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg begannen auch sie sich wiederum mächtig zu regen. Die Russen insbesondere werfen sich seit Ende August mit zunehmender Gewalt auf die Karpatenfront, und nicht ohne zeitweilige Erfolge, während die Rumänen von Osten und Süden her die siebenbürgischen Grenzgebirge überschritten. Mit dem Beginn des September hat dann die gewaltige Sommerchlacht an, die größte wohl der Weltgeschichte, die im Laufe der vergangenen Woche zu immer gewaltigerer, noch nie erreichter Stärke anbrach.

Allmählich wurden aber auch die Russen mit ihren Vorbereitungen fertig; ihre durch die Juli- und Augustkämpfe angegriffenen Regimenter waren neu aufgefüllt, neue Beschießungen zur Front geschleppt worden, und so setzten sie an den verschiedensten Stellen der deutsch-österreichischen Südgrenze zu Massenstößen an, deren Zahl, Breite, Weichheit, die sich zueinander vermehrten. Noch längere Zeit aber blieb der Durchbruch durch die Karpaten ihr wesentlichstes Anzielsziel, das von der verstärkten und umgruppierten 9. Armee des Generals Leistikow mit Ungestüm verfolgt wurde.

Vom 7. September an wandte sich dann auch General Cadorna, der sich eine Zeitlang in den verschiedensten Einzelunternehmungen zerstückelt hatte und auch die Tiroler Front ernstlicher zu bedrohen schien, erneut, zunächst aber nur mit verstärkten Feuerangriffen, dem italienischen Gebiete der Karpatenfront zu. Offenbar hatte er die Verstärkung seiner lebenden Streitkräfte noch nicht ganz beendet.

Am Dienstag den 12. September erneuerten Engländer und Franzosen nach zweitägiger Pause mit neu herangezogenen Divisionen den größten und schweisest ihrer bisherigen Durchbruchversuche, und am gleichen Tage erreichten die russischen Angriffe in den Karpaten ihren Höhepunkt, den sie mit zeitweiligen Stillständen bis zu diesem Tage zu behaupten versuchten. Während die Sommerchlacht ohne Unterlaß mit gleicher Wut gleicher Erbitterung fortgesetzt wurde, zeigte das am 15. September einsetzende Trommelfeuer an, daß auch General Brusilow seine Juni-Offensive in größtem Maßstabe zu wiederholen gedachte. Am 16. September ließ er mit Massenstößen gleichzeitig gegen die Armeen Terzhanovs, Kowalewitsch, gegen die Armee Voronow-Smolli in der Gegend von Jborow, gegen die Armee Kowaler an der Jola und Karajowka, gegen Kowalew nördlich Stanislaw vor, während die Karpatenangriffe unentwegt fortdauerten. Schon am 14. September war Cadorna fertig; seine dritte Armee (Verzorg von Aosta) wogte in unzähligen Wellen südlich der Alpen bis zum Adriatischen Meere gegen das alte Karpatengebiet heran, das die unerschütterlichen Truppen des Generals Vecovico verteidigten.

Die allgemeine Schlacht war im Gange und geht voranschreitend weiter; sie hat sich am 17. September an der Somme bis zu einer Breite von 45 Kilometer ausgedehnt, wobei wir nicht vergessen wollen, daß während all dieser kampfesfüllen Tage immer wieder zeitweise heftige Vorstöße der Franzosen auch östlich der Maas erfolgten. Mit den, der dieses ganze weite Gebiet mit einem Blick von oben zu umfassen vermochte, ein furchtbares, grauenerregendes Schauspiel. Noch niemals hat die Erde so vieler blühender Männer Blut getrunken wie in diesen Tagen.

Sandgranatenkämpfe an der Somme. — Erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes an der Karajowka. — Besetzung der Grenzhöhen am Vulkanpaß

(M. T. P.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 21. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern
Nördlich der Somme spielten sich bei Courcellette fortgesetzte Sandgranatenkämpfe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Piers, westlich von Vesbeufs und nördlich von Combles abgefochten. Südwestlich von Mancourt und im Boisdevesnes von unseren Truppen im Angriff gewonnenen Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Mancourt behaupteten wir genommene Gräben.

Front des deutschen Kronprinzen:
Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Thiamont-Aleux abgefochten.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:
Westlich von Luzf setzte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals v. d. Marwitz fort. Bei Moronica ist der Kampf noch nicht abgeschlossen, im übrigen ist auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Ansturm vollkommen und unter abermaligen blutigen Verlusten gescheitert.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
Der Kampf an der Karajowka wird erfolgreich fortgesetzt.

Wenn es die Absicht unserer Gegner war, durch den gleichzeitigen Druck ungeheurer Massen, durch das rücksichtslos eingeleitete Übergewicht der Zahl und die eigene Entschlossenheit zu rauden, uns in die reine Abwehr zu drängen und unsere Scharen schließlich überall durch Blutverlust und Müdigkeit zu lähmen, dann ist diese Absicht nicht erreicht worden, dem allgemeinen, gleichzeitigen Einlaß aller ihrer Kräfte bisher der Erfolg versagt geblieben. Es kann nicht geleugnet werden, wenn wir nicht in eitle Ruhmverdielkeit verfallen wollen, daß die feindliche Hebermacht an Eisen und an Männen uns zeitweise ernste Lagen geschaffen hat, die nur der unübertrefflichen Opferkraft des deutschen Soldaten zu überwinden vermochte; es darf auch nicht abgestritten werden, daß die vergangene Woche Franzosen und Engländern ansehnlichen Raumgewinn und eine Beute an Gefangenen und Geschützen gebracht hat. Aber während ihnen das Ziel jedes Entschloßener stehenden Angriffes, der Durchbruch durch unsere Front, der Stoß bis ins Innere versagt blieb, konnten sie nicht verhindern, daß immer neue deutsche Kräfte in die Reihe unserer Verbündeten im Südosten eingeschoben wurden und dort den unüberwindlichen Eisenwall schufen, an dem alle Stürme der Russen unter furchtbaren Verlusten scheiterten. Ebensoviele konnten sie verhindern, daß deutsche Truppen dem bedrohten Siebenbürgen zu Hilfe eilten und den Vormarsch der Rumänen im wesentlichen zum Halten gebracht haben. Nur in der Südostecke des Kronlandes, dort, wo Karpaten und transilvanische Alpen zusammenstoßen, sind sie etwas tiefer eingedrungen und konnten am 17. September bis zum Kofelschlag vordringen (rund 80 Kilometer von der Grenze).

Noch entscheidender aber ist es, daß während dieser wütenden Angriffe aller unserer Gegner ein gemischtes Heer aus Deutschen, Bulgaren und Türken sich die Vorhand an sich riß und unter Madensens Befehl in die Dobrußa einbrach. Nach den siegreichen Kämpfen bei Dobric, nach der Erstürmung von Turtukan und der Besetzung von Silistria ist es weiter nach Norden vorgezogen und hat ein starkes rumänisch-russisches Heer am 14. September in der Nähe Olina-fer-Cusum-Cara-Dier geschlagen. Acht rumänische Divisionen sind bereits schwer geschädigt und teilweise vernichtet, zwei russische Infanterie- und Reiterdivisionen in die Niederlage mit verwickelt worden. Zurzeit steht Madensens in Erfolg versprechenden Kämpfen nur noch 15 Kilometer südlich der wichtigen Bahn Cernawoda-Constanza. Der feindliche Angriffspunkt im Südosten ist empfindlich durchkreuzt worden und Rumänen aus einem Bedrohten zu einem Bedrohenden geworden.

Dieser tatkräftige Angriff konnte unbefürmert um die Saloniki-Armee durchgeführt werden, die sich nur zu schwachen Anläufen aufstieß und nur auf ihrem linken Flügel, westlich des Ostrova-Sees, am 14. September durch die Serben einen gewissen Erfolg erlangte. Ob Sarrahl ober Gourand ihre weiteren Operationen leiten wird; das Verhalten demgegenüber im Norden wird keiner von ihnen aufzuhalten vermögen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 20. September nachmittags.
Nördlich der Somme haben die Deutschen die französischen Stellungen auf der Höhe 76 von der Eisenbahn bei Clerb bis zur

In den Karpaten hat auch gestern der Feind seine heftigen Angriffe wiederholt. Abgesehen von örtlichen Erfolgen in der Gegend des Vantr-Passes und im Talarea-Abchnitt (nordöstlich von Kirlibaba) ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der Baba Ludowa führte er siebenmal gegen unsere Stellung an. Jäger verschiedener deutscher Stämme unter der Führung des Generalmajors Voelz haben hervorragenden Anteil an der siegreichen Abwehr. Die am 19. September in Feindeshand gefallene Kuppe Smortec wurde im Sturm wiedergewonnen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Grenzhöhen beiderseits des Vulkan-Passes sind von uns besetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensens.
Der Kampf in der Dobrußa ist zum Stehen gekommen.
Mazedonische Front:
Bei den erfolgreichen bulgarischen Angriffen in der Gegend von Florina erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zerprengte östlich der Stadt die weichende feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Am Rajmatkan und an der Woglena-Front sind mehrfache serbische Angriffe abgefochten.
Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Somme angegriffen. Durch Speer- und Maschinengewehrfire gebrochen, konnte der Angriff unsere Linien in ihrem nördlichen Teile nicht erreichen, in den südlichen schritten einige Bruchteile der feindlichen Truppen in vorgeschobenen Grabenlinien Fuß, wurden aber durch einen kräftigen französischen Gegenangriff sogleich daraus zurückgeworfen. Am Abchnitt von Boisdevesnes dauerte der Artilleriekampf ziemlich lebhaft fort. Ostlich des Dügels von Souain und im Boisdevesnes nordwestlich von Aiffers scheiterten feindliche Versuche auf keine französische Posten. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Bericht der Orient-Armee:

Von der Struma bis in die Gegend westlich des Bardar das übliche Geschützfeuer und Patrouillengeheute. Nördlich von der Gerna setzen die Serben ihre Offensive kräftig fort. Wir haben die Höhe 2623, den höchsten Teil des Rajmatkan, die von den Bulgaren zur Verteidigung eingerichtet war, angegriffen und sind nach erbittertem Kampf Mann gegen Mann schließlich Herren der Stellung geblieben. Die Bulgaren haben sehr hohe Verluste erlitten, so daß sie etwa 50 Gefangene in den Händen der Serben ließen. Ostlich von Florina bis in die Gegend des Pral-Flusses ist der Coreutia ein durch Kavallerie unterstützter bulgarischer Gegenangriff durch Feuer von 7½-Zentimeter-Geschützen zerstreut worden, bevor er die serbischen Linien erreichte. Auf unserem linken Flügel leistet der Feind noch auf den Höhen nördlich von Ploberit und dem Kloster San Wargo Widerstand. In Florina haben die Franzosen einige Häuser, in denen die Bulgaren sich mit wilder Energie verteidigten, gesäubert und dabei etwa 100 Gefangene gemacht. Ein Flugzeuggeschwader hat viele Geschosse auf Monastir gemorfen.

Russischer Heeresbericht vom 20. September:

An der Westfront und an der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

Der Erfolg am Surdukpäß.

Das Budapestter Blatt „Ezt“ meldet zur Wiedereroberung Petrozjens: Die verbündeten Truppen sind bereits in Petrozjens einmarschiert. In dem Bergwerk ist der vom Feinde verursachte Schaden ganz gering. Ueber die Zurückeroberung Petrozjens wurde gestern berichtet, daß die unter Führung des Generals v. Staabs stehenden Truppen die rumänische Armee geschlagen und nunmehr den Feind verfolgten. Die letzten Kämpfe wurden südlich der Eisenbahnlinie Satajega-Petrozjens bei dem 1517 Meter hohen Merisorberge ausgetragen, dessen Eroberung den Weg nach Petrozjens öffnete. Dieser Erfolg ist sowohl aus politischen wie militärischen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten hoch bedeutsam. Petrozjens ist die erste Grenzstadt, die aus feindlicher Herrschaft wieder befreit wurde. Mit Petrozjens haben wir die dortigen reichen Kohlenbergwerke zurückgewonnen. Die rumänische Grenze befindet sich ungefähr zehn Kilometer von Petrozjens und der dortige Surdukpäß bietet einen vorzüglichen Weg auf rumänisches Gebiet.

Die Zustände in Rumänien.

Stockholm, 20. September. Die Zustände in Bukarest werden täglich trostloser. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist infolge der immer noch bestehenden Verkehrsperre eingeschränkt worden. Nur Milch wird mit Pferden täglich heringeführt. Nach der russischen Vordringung ist die politische Situation von unerschütterlicher Stabilität und Unsicherheit. Die rumänische Zeitung „Timpul Nou“ sagt, die schlimmste russische Reaktion beginne sich zuzumachen. Wir waren ein freies, unabhängiges, parlamentarisch regiertes